Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 109 (2015)

Heft: 7-8

Artikel: "Women's power to stop war" - ein Geburtstag! : WILPF, die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit feiert ihren hundertsten Geburtstag

Autor: Vermot, Ruth-Gaby

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruth-Gaby Vermot

«Women's Power to Stop War» – ein Geburtstag!

WILPF, die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit feiert ihren hundertsten Geburtstag

Den 100. Geburtstag muss man feiern – weltweit – und zwar mit seinen Getreuen, die sich mit grossem Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Sicherheit einsetzen, auch in kriegsversehrten Ländern.

1300 Frauen reisten an den Gründungsort Den Haag. Sie berichteten von ihren Sorgen, Frustrationen und Erfolgen. Wie schaffen wir es, aus der weltweiten, beklemmenden Spirale von patriarchaler Gewalt, Krieg und Militarisierung heraus zu kommen? Wie schaffen wir eine Welt ohne Angst und Terror, in der eine gemeinsame Zukunft ohne Zerstörung möglich wird?

Viele mutige und selbstbewusste Frauen sassen auf den Podien, erzählten, erklärten, manchmal brach die Stimme, weil die Angst noch immer präsent und die Emotionen zu stark waren.

Ihr Einsatz für Frauenrechte war ihr Todesurteil: Zahira Langhi aus Libyen erzählte im Workshop «Frauen zwischen Extremismus und Militarismus» die Geschichte von der Ermordung Salwa Bougaighis, die gegen alle Widerstände und Drohungen als erste Frau in den nationalen Übergangsrat in Libyen gewählt wurde. Salwa war eine militante Feministin, ging als erste auf die Strasse – die Revolution war ihr heilig. Sie wurde ermordet, weil sie laut, unbequem, klug und unerschrocken war, eine Politikerin, die ganz einfach die Frauenrechte in Libyen einforderte. Das war ihr Todesurteil.

Die Familien der Vermissten übernehmen das Zepter: Im Panel zu «Impact of Missing Persons on Women» machte die Vertreterin der Internationalen Kommission für verschollene und verschwundene Personen deutlich, dass zwar meist die Männer verschollen, die Frauen aber davon mehrfach betroffen sind. In Ländern, wo Frauen keinen eigenständigen Status haben und Ehefrauen nur mitgemeint sind, übernehmen die Familien der Vermissten das Zepter. Da Witwenschaft kein Status ist, werden die Betroffenen (erneut) zwangsverheiratet. Weigern sie sich, verlieren sie das Recht auf ihre Kinder und werden ökonomisch nicht mehr versorgt.

Was Geld generiert, wird von Polizei, Militär und korrupten Eliten beschützt: Es geht immer auch um Geld, das – so eine syrische Aktivistin – nicht in Frauenhand ist, sondern in Waffen und Kriege und Korruption versickert und in kriminelle Staatsführung investiert wird statt in Gesundheit, Bildung und Frieden. Eine Frau aus Libyen erklärte: «Was Geld generiert, wird von Polizei, Militär und korrupten Eliten beschützt – was kein Geld bringt, wie Erziehung, Ge-

sundheit, Kinder, Alte, Kranke, ist scheinbar nicht schützenswert».

Man ist nie zu alt und man ist nie zu jung, um gegen die Ausgrenzung von Frauen zu kämpfen: Natürlich spielten auch die Generationen eine Rolle. Wo sind die jungen Frauen?, fragte eine ältere Aktivistin. Es war nicht zu übersehen, dass die Generation der grauen Haare in grosser Zahl vertreten war. Eine junge Frau jedoch meinte: «Man ist nie zu alt, und man ist nie zu jung, um gegen die Ausgrenzung von Frauen, Ausbeutung und Krieg zu kämpfen und sich für Frieden und Gerechtigkeit zu engagieren.» Das wurde mit grossem Applaus quittiert.

In Pakistan stehen viel mehr Betten für erkrankte Männer zur Verfügung. Was ungleiche Rechte, der Vorzug von Männern vor Frauen bedeutet, zeigte die Pakistanin Sameena Nazir am Beispiel des Gesundheitswesens auf. So stehen in der Regel in Kliniken und Spitälern ihres Landes viel mehr Betten für erkrankte Männer zur Verfügung als für Frauen. Frauen müssten oft wochenlang auf eine Behandlung und ein Bett warten. Für Männerbedürfnisse sei in der patriarchalen Gesellschaft immer gesorgt, sagte sie ironisch.

Patriarchat unter dem Label «Kultur»? Patriarchat – ein immer präsenter Begriff: Gewalt gegen Frauen, Ausgrenzung von der politischer Verantwortung, Missachtung der Frauenrechte, staatlich verfügte, kulturell verbrämte Erniedrigung von Frauen, Hintertreiben jeglicher Gleichberechtigung… und alles unter dem Label «Kultur»? «Nein», widersprach die Westafrikanerin Hakkima Abbas heftig: «Meine Kultur ist nicht patriarchalisch, meine Kultur ist Selbstbestimmung und Friede.»

Friedensnobelpreisträgerin Mairead Maguire: Es braucht auch Listen. Auf grosses Interesse stiess die Friedensnobelpreisträgerin Mairead Maguire, die über ihre Teilnahme an den Friedensverhandlungen in Nordirland sprach, wo sie eine wichtige Rolle spielte. Sie, die ihre halbe Familie im Konflikt verloren hatte, erzählte von Strategien, Listen, Rückfällen und endlos langen Verhandlungen. Sie brachte die verfeindeten Gemeinschaften an einen Tisch, das gemeinsame Ziel war die politische Gleichberechtigung aller Parteien. Mairead Maguire ist eine Vorbereiterin der UN-Resolution 1325 zu «Frauen, Frieden und Sicherheit», die seit fünfzehn Jahren die Beteiligung von Frauen an Friedensverhandlungen einfordert.

Sie machen Mut! Diese Frauen aus Syrien, der Ukraine, aus Palästina, Nigeria, Pakistan, Nordirland und anderen Ländern machen uns nachdenklich; sie machen auch Mut. Sie meistern die schwierigsten Lebensumstände – trotz Respektlosigkeit ihrer Gesellschaft, Verfolgung, Gewalt und Krieg. Sie erzählen ihre Geschichten, lachen, tauschen Strategien aus… sind zornig und hoffnungsvoll.

Die Schweiz ist Komplizin der Gewalt. Und wir? Unsere Häuser werden nicht von schwer bewaffneten, vermummten Kriminellen belagert, wir leben in ziemlich grosser Sicherheit, wir haben zu essen, unsere Grundrechte sind in der Regel gewährleistet, unsere Kinder gehen zur Schule, unser Gesundheitswesen funktioniert, wir haben keinen Krieg. Aber unser Land betreibt im Namen des freien Handels, der Sicherheit und der Rettung von Arbeitsplätzen Waffengeschäfte mit Ländern, die an Eskalationen beteiligt oder in Kriegshandlungen verwickelt sind.

Wir sind KomplizInnen der Gewalt – ein ungutes Gefühl, wenn man die unmenschlichen Anstrengungen wahrnimmt, die Frauen in Diktaturen, Unrechtsstaaten und Kriegsgebieten leisten, mit dem einzigen Wunsch, ohne Angst zu leben und ihre Rechte wahrnehmen zu können. Wir sind mitverantwortlich! ●

Ruth-Gaby Vermot war SP-National- und Europarätin.

Ruth-gaby.vermot@bluewin.ch